

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 63.

Dienstag, den 17. August

1875.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 16. August 1875.

Dresden. Die Ergänzungswahlen für die 2. Kammer des Landtags sind nach einer Mittheilung im „Lpz. Tzbl.“ auf den 14. September angesetzt. — Am 11. d. M. starb hier der Geheime Rath C. W. Gebert, erster Rath im Justizministerium. Derselbe vertrat den 4. städtischen Wahlkreis zu Dresden in der 2. Kammer und somit ist auch in diesem Bezirk eine Neuwahl zu vollziehen. — An Stelle des verstorbenen Oberkammerherrn v. Miltiz zu Siebeneichen hat der König den Geh. Rath Grafen Richard v. Könnritz zu Lissa, an Stelle des vom Amte zurückgetretenen Bürgermeisters Müller in Chemnitz die erste Magistratsperson dieser Stadt zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt.

Da die Räume der Landesblindenanstalt zu Dresden und der Blindenvorschule zu Hubertusburg trotz der ihnen wiederholt zu theil gewordenen Erweiterungen nicht mehr ausreichen und von einer weiteren Ueberfüllung der betreffenden Räumlichkeiten in sanitärem Interesse der Zöglinge abgesehen wird, so findet in den nächsten Tagen die Verlegung einer Anzahl männlicher Zöglinge der dasigen Blindenanstalt in das einstweilen dazu eingerichtete vormalige Gerichtsamtgebäude zu Moritzburg statt.

Am 1. October d. J. wird der Bezirk des Gerichtsamts Gottsche mit dem des Gerichtsamts Pirna vereinigt und endigt die Wirksamkeit des ersteren mit dem 30. September.

Nachdem in mehreren Forsten des Leipziger Regierungsbezirkes der Borkenkäfer sich gezeigt hat, ist seitens der Kreishauptmannschaft an die Amtshauptmannschaften und an alle Waldbesitzer eine Bekanntmachung erlassen worden, behufs Ergreifung der geeigneten Vorkehrungsmaßregeln.

In Lausitz weist seit einiger Zeit ein indischer Offizier, der, von dort gebürtig, jetzt nach 21jähriger Abwesenheit seine Heimath zum ersten Male wieder sieht. Derselbe wanderte vor genannter Zeit als Buchbindergehilfe von Lausitz weg, ließ sich in Holland bei der indischen Legion anwerben und hat 20 Jahre lang in holländischen Diensten abwechselnd auf Sumatra, Java und anderen Inseln ein an Abenteuer reiches Leben geführt, wo er sich auch mehrfach an dem gegen die Chinesen geführten Kriege der Holländer mit rühmlicher Auszeichnung betheiligte hat. Er ist ein Sohn eines vor wenigen Jahren in Lausitz verstorbenen Buchbindermeisters Hartmann.

Pirna, 11. Aug. Ein entsetzliches Brandunglück hat gestern Abend die benachbarte Gemeinde Großgraupa betroffen. Kurz nach zehn Uhr brach auf bis jetzt noch unermittelte Weise in der an dessen Kammergut grenzenden Scheune des Herrn Oberförster Träger Feuer aus. Nicht lange dauerte es, so standen auch entfernter liegende Gebäude in Flammen und das Entsetzen vor dem entseffelten Elemente erreichte den Höhepunkt, als 5 Gärtner- und 1 Häuslerwohnung mit 5 Scheunen und Schuppen in Brand geriethen. Vierzehn Familien sind ohne Obdach, alle ihre eingebrachten Vorräthe verbrannt und das Hausgeräth theilweise vernichtet. — Ihre Maj. der König und die Königin waren heute Morgen bei Zeiten von Pillnitz aus auf der Brandstätte, erkundigten sich und trösteten überall mit der ihnen eigenen Herzlichkeit.

Leipzig. Der 25jährigen Marie Fleischer hier, welche am 10. d. im Begriff stand, einen Plattstahl vom Fener wegzunehmen, muß eine brennende Kohle auf die Kleidung gefallen oder letztere sonst mit der Feuerung in Berührung gekommen sein, denn das unglückliche Mädchen stand im Nu in Flammen, lief in der Verzweiflung durch mehrere Zimmer und stürzte endlich in der Küche zu Boden, wo sie von der auf ihr Hilfeschrei herzugeeilten Dienstherrin noch über und über brennend angetroffen wurde. Die ihr sofort geleistete Hilfe war nicht im Stande, sie zu retten. Mit schwerer Brandwunden bedeckt wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie am 11. August starb.

Berlin, 12. August. Der Gebrauch der Kuren in Ems und Gastein ist, wie man in der Umgebung des Kaisers versichert, dem greisen Monarchen außerordentlich bekommen. Man will wahrnehmen, daß der Kaiser rüstiger und frischer erscheint, als seit langer Zeit. Unter solchen Umständen wird denn jetzt wieder mehr von der längst beabsichtigten Reise nach Mailand gesprochen. Thatsächlich liegt dieselbe in dem lebhaftesten Wunsche des Kaisers, auch sollen Fürst Bismarck und Graf Moltke dann den Kaiser begleiten. Die Ausführung des Planes ist indessen dem Rathe der Aerzte anheimgegeben. Es möchte, falls es dazu kommt, dann die Reise wohl unmittelbar von Baden-Baden aus angetreten werden, wohin sich der Kaiser und das kronprinzliche Paar wie alljährlich zum Geburtstage der Kaiserin am 30. September begeben werden.

Die „Tribüne“ berichtet aus Berlin vom 9. August: „Von einem schrecklichen Schicksal ist ein Bauersohn aus unserer nächsten Umgebung betroffen worden. Der junge Mann fährt seit Jahren täglich mit der Eisenbahn nach Berlin und wieder zurück. Das letzte Mal — vor einigen Tagen — ist er indessen nicht in das Elternhaus zurückgekehrt, befindet sich vielmehr seit dieser Zeit in einer hiesigen Heilanstalt, da ihn das Unglück betroffen hat, plötzlich auf der Herreise zu erblinden. Der Ausspruch der Aerzte über diesen Fall ist für alle Eisenbahnreisende von großer Wichtigkeit. Der unglückliche junge Mann hat die kurze Reise stets so gemacht, daß er, um die Zeit zu kürzen, permanent aus dem Coupee Fenster gesehen hat, und in dieser Angewohnheit erblickten die Aerzte die einzige Ursache zur eingetretenen Erblindung. Ueberhaupt soll es nichts Schädlicheres für die Augen geben als den durch die rapide Geschwindigkeit der Eisenbahn entstehenden Zug.“

[Zur Hermannsfeier.] Mitten zwischen die Gedankfeste, welche in diesen Wochen die Erinnerung an unsere großen Siege in Frankreich wachrufen, schiebt sich in diesem Jahre eine andere nationale Feier ein, die einer weit zurückliegenden Vergangenheit gewidmet ist: die Hermannsfeier im Teutoburger Walde. Jahrzehnte schon sind verfloßen, seit der Plan, dem alten Befreier Deutschlands vom Romerjoch ein ehernes Zeichen der Erinnerung zu gründen, zuerst aufstach und ein greiser Künstler in treuer Hingebung die ganze Kraft seines Lebens und seines Geistes an diesen Gedanken setzte; erst im neuerstandenen Reiche aber, auf dem von einer neuen Invasion bedrohten und glücklich erretteten deutschen Boden sollte das Werk zur Ausführung kommen. Die Erinnerung an diesen altersgrauen Schlachtentag im germanischen Urwald ziemt unserer Volke wohl. Zum Erstmal fast wird der deutsche Name in der Geschichte genannt und gleich bei diesem ersten Auftreten auf der Weltbühne sehen wir unser Volk, wie es, von fremder Eroberungslust in seinen Grenzen bedroht, mannbast sich die Freiheit des vaterländischen Bodens zu erkämpfen gezwungen ist. Und durch 2 Jahrtausende hindurch, bis auf die jüngsten Tage, die noch in Aller Erinnerung sind, hat sich dasselbe Schauspiel wiederholt, nur daß durch Hader und Zwietracht die Kraft der Ueberwehr häufig gelähmt und gebrochen war. Jetzt aber, da Eintrockne die deutschen Stämme umfaßt, da wiederum ein starkes, wehrhaftes Reich unter uns aufgerichtet worden, mögen wir das viele nationale Weh und Anheil, das in der langen Flucht der Jahrhunderte über den deutschen Boden hingegangen, vergessen und uns im stolzen und frohen Genuße der sichern und ruhreichen Gegenwart jener alten Großthat erinnern, mit der der Deutsche zuerst seinen Willen kundgab, in den eigenen Grenzen in Freiheit zu leben. Wir sind jetzt in der Aera der nationalen Feste und manches kühle Gemüth mag Anstoß nehmen an dem Uebermaß dieses patriotischen Schwunges: Allein, entspringt diese Erscheinung nicht der wahren und tiefen Begeisterung des deutschen Volkes über das aus langer Verkümmern erwachte Vaterland? Ist sie nicht ein Mittel, in Tausenden von Gemüthern die Hingebung an die höchsten Güter der Nation zu stärken und zu befestigen? Und gerade in unserer Zeit, wo auf der einen Seite der traffe Materialismus in furchtbarer Weise um sich greift, auf der

andern Seite krankhafte kirchliche Bestrebungen den gesunden Sinn großer Schichten unseres Volkes vergiften, ist es doppelt nöthig, die idealen Züge unseres Volkcharakters zu pflegen und auszubilden. Und ein solches idealisirendes Moment wohnt unseren patriotischen Festen in hohem Grad inne. (Dr. Jtg.)

Rüdesheim im Rheingau, 10. August. Die Aussichten auf einen vorzüglichen Wein mehren sich von Tag zu Tag. Reife schwarze und reife Frühtrauben sind keine Seltenheit mehr, und die Beeren von spät reifenden weißen Trauben beginnen eben in den besseren Tagen hell zu werden. Sehr theuer sind dieses Jahr die Fässer. Ein gutes, neues ungarisches Stücksäß ist nicht mehr unter 120 M. zu haben. Bei dem voraussichtlich großen Bedarfe und dem steten Steigen der Holzpreise steht zum Herbst sogar noch eine Erhöhung der Ansätze bevor. Man versorge sich also bei Zeiten!

Im größten Theile Italiens, schreibt die „Opinione“ vom 8. d. ist das Wetter so schlecht als möglich. Die Blätter aus Turin, Mailand und Genua melden Orkane und Regengüsse. In Ligurien sind die Eisenbahnlinien an mehreren Stellen von den angeschwollenen Bächen zerrissen.

Ein Komet ist nach Beobachtungen der Pariser Sternwarte in Sicht und kann bei heiterem Himmel in der Richtung gegen Südwest bereits mit freiem Auge gesehen werden.

Spanien. Aus carlistischer Quelle wird unterm 6. August gemeldet: „Die vom General Weyler befehligte Heeresabtheilung ist bei Breda (Provinz Gerona) von Saballs total geschlagen worden. Die Alfonsisten verloren mehr als tausend Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; unter den letzteren befindet sich auch der Oberst des Regiments Almanza, Don Anders Fernandez und mehrere andere Offiziere. In der Provinz Lerida fiel die Stadt San Martin de Malta mit ihrer aus 5 Offizieren und 150 Mann bestehenden Besatzung in unsere Hände. Eine Bestätigung dieser Unglücksbotschaften für die Alfonsisten steht noch aus. Die zweite Hälfte derselben erhielt indeß durch das in Madrid circulirende Gerücht: die Carlisten hätten 33 Freiwillige der Garnison von Malta erschossen, einige Wahrscheinlichkeit für sich.“

Die amtliche Madrider „Gacete“ vom 12. August veröffentlicht das Decret, wodurch für kommenden Januar die Aushebung neuer 100,000 Mann, die Altersklasse derjenigen umfassend, die das 19. Lebensjahr vollendet haben, angeordnet wird. Ein ferneres Decret bestimmt, daß neue Stücke der dreiprocentigen consolidirten inneren Schuld bis zum Belaufe von 1500 Millionen Pesetas ausgegeben werden sollen.

Der Jesuitenpater Secchi über die Sonne.

N. v. Humboldt bemerkt im „Kosmos“, daß die vornehme und mächtige Priesterkaste von Tarquinius das seltene Beispiel einer Begünstigung des physikalischen Wissens dargeboten hat.“ Das nämliche Lob, welches der große Gelehrte den alten etruskischen Priestern zollt, hat einst auch dem Jesuitenorden gebührt, und der erbitterte Kampf, in welchem sich jetzt die deutsche Bildung und Wissenschaft mit der Gesellschaft Jesu befindet, darf uns nicht verhindern, anzuerkennen, daß noch immer hervorragende Leistungen aus der Mitte dieses Ordens hervorgehen. Einer der ausgezeichnetsten Naturforscher der Gegenwart ist der Pater Secchi, Professor am Collegio Romano, der berühmten Jesuiten-Universität in Rom, ein Mann, welcher die Gelehrtenwelt als tüchtiger Meteorolog und namentlich als der gründlichste Beobachter und Kenner der Sonne wohl bekannt ist. Die wichtigsten Aufschlüsse, welche uns die Spectralanalyse seit etwa 14 Jahren über die eigentliche Beschaffenheit des Licht und Leben spendenden Taggestirns lieferte, haben die Anregung dazu gegeben, daß man unter Benützung sämtlicher Hilfsmittel der neueren Physik die Sonne recht vielseitig kennen zu lernen suchte. Secchi hat nun in seinem neuesten Werke in übersichtlicher Weise zusammengestellt, was wir gegenwärtig vom Zustande der Sonne und ihrer Stellung zum Weltall wissen. Man wird natürlich nicht von einem Jesuiten erwarten, daß er sein Thema etwa von einem Standpunkte des würdigen Knaak aufpaßt, aber wer Secchi noch nicht kennt, wird doch vielleicht überrascht sein, in ihm einen Mann zu finden, der in allen seinen Anschauungen jene ruhige Ueberlegenheit verräth, die nur aus einer umfassenden wissenschaftlichen Durchbildung entspringen kann.

Am Schlusse seines Werkes spricht Secchi die Absicht aus, in einer späteren Schrift den Einfluß der Sonne auf das Leben des Menschen, Thiere und Pflanzen zu schildern. So interessant nun auch das in Aussicht gestellte Buch aus Secchi's Feder werden mag, so brauchen wir doch nicht auf das Erscheinen desselben zu warten, um uns einen Begriff von der Wichtigkeit der Sonne für unsere Erde zu bilden. Der Regen, ohne den das Land eine Wüste sein würde, wird durch Sonnenwirkung erzeugt: Licht und Wärme, die Hauptbedingungen alles Lebens, verdanken wir ja augenscheinlich nur der Sonne; wir werden es daher begreiflich finden, daß sie von vielen Völkern für die Schöpferin und Erhalterin alles Seins, ja für die Gottheit selbst, gehalten wurde. Die kindlichen Ahnungen einfacher Naturkinder werden von der prüfenden Wissenschaft in gewissem Sinne bestätigt; unser ganzer Erdball mit Allem, was darauf und darinnen ist, ist einst aus der Sonne hervorgegangen; alles Leben auf der Erde wird auch gegenwärtig einzig und allein durch ihre mächtige Einwirkung erhalten.

Die Sonne ist etwa 20 Mill. geogr. Meilen von der Erde entfernt; um uns ihren Umfang zu veranschaulichen, können wir uns

vorstellen, die Erde stehe in der Mitte einer mächtigen Hohlkugel von der Größe der Sonne; die Oberfläche einer solchen Kugel würde dann fast doppelt so weit von der Erde entfernt sein, wie der Mond. Der ungeheure Sonnenball dreht sich in 25—26 Tagen um seine Achse. Die Dichtigkeit der Sonnenmasse ist weit geringer als die des Erdkörpers, dagegen übertrifft sie die des Jupiter; sie beträgt etwa das anderthalbfache der Dichtigkeit des Wassers. Die leuchtende Oberfläche der Sonne zeigt dunkle Flecken in wechselnder Zahl und veränderlicher Gestalt.

Auf diese allgemeinen Thatsachen beschränkte sich im Wesentlichen unsere Kenntniß von der Sonne bis etwa zum Jahre 1859. Was wir mehr von dem mächtigen Weltkörper wissen, verdanken wir vorzüglich den erfolgreichen Untersuchungen der letzten 14—16 Jahre. Die ungeheure leuchtende Masse schien wenig Ausgangs- und Anhaltspunkte für die Forschung zu liefern. Das Auffallendste, was man, namentlich seit Erfindung des Fernrohrs, an der Sonne wahrnehmen konnte, waren die bereits erwähnten Flecken. Dieselben waren schon seit 1611 bekannt; der Dstriefer Fabricius — ob Vater oder Sohn ist nicht gewiß —, der Jesuitenpater Scheiner in Ingolstadt und der berühmte Italiener Galilei hatten sie entdeckt und genauer beobachtet. Später überzeugte man sich, daß die Flecken Vertiefungen in der Sonnenoberfläche sind, eine Beobachtung, die man sich lange Zeit nur durch die sonderbarsten Hypothesen zu erklären wußte. Eine weitere Art von Dunkelheiten zeigt das glänzende Licht, welches wir von der Sonne erhalten. Wenn man einen Lichtstrahl durch ein Glasprisma fallen läßt, so wird bekanntlich das scheinbar gleichartige weiße Licht in seine Bestandtheile, die farbigen Lichtbündel, zerlegt; man erhält ein sogenanntes Spectrum, ein helles Band, welches die Regenbogenfarben zeigt.

Man läßt das zu untersuchende Licht gewöhnlich durch einen schmalen Spalt auf das Prisma fallen, um klare Bilder von der Zerlegung eines einzelnen Lichtbündels zu erhalten, ungestört durch die von andern Seiten einfallenden Strahlen. Das Farbenbild, welches das Sonnenlicht liefert, enthält nun eine Anzahl dunkler Linien, die sich in den aus irdischen Lichtquellen erzeugten Spectren nicht in gleicher Weise zu finden pflegen. Es sind die sogenannten Fraunhofer'schen Linien, die Wollaston 1802 zuerst sah, Fraunhofer jedoch 1814 wieder entdeckte und genau studirte. Erst die gegen Ende der 50er Jahre ausgeführten Untersuchungen von Kirchhoff und Bunsen ließen die Wichtigkeit dieser Linien erkennen. — Eine dritte Art von Dunkelheit, welche uns für kurze Zeit das Licht des eigentlichen Sonnenkörpers ganz entzieht, wird hervorgebracht durch die Verfinsterungen. Wenn der Mond uns bei sogenannten totalen Finsternissen das Taggestirn selbst völlig verdeckt, dann treten im Umfange desselben prachtvolle, höchst überraschende Lichterscheinungen hervor, welche von den Umhüllungen der Sonne ausgehen, und zwar immer vorhanden sind, jedoch unter gewöhnlichen Umständen vom Glanze der Sonnenscheibe selbst vollständig überstrahlt werden. Seit einigen Jahren hat man übrigens Mittel gefunden, um diese Erscheinungen auch ohne Hilfe des verfinsterten Mondes zu beobachten und zu studiren.

Gleich wie die Verfinsterungen dazu dienen, uns Licht zu zeigen, wo wir es früher nicht bemerken konnten, so entsprechen auch den vertieften Flecken des Sonnenkörpers und den dunkeln Fraunhofer'schen Linien des Sonnenlichtes helle Hervorragungen der Sonnenoberfläche und helle Spectrallinien. Die Flecken sind stets umwallt von leuchtenden, erhabenen „Fackeln“, mit denen sie offenbar aufs engste zusammenhängen. Die hellen und dunklen Linien des Spectrums entsprechen sich auf das vollkommenste und werden beide erzeugt durch die Anwesenheit der nämlichen chemischen Stoffe. Jedes glühende Gas sendet ganz bestimmte Lichtarten aus, die nach dem Durchgange durch das Prisma des Spectralapparats als helle Linien erscheinen, während die übrigen Farben des Spectrums fehlen. Ein glänzender fester Körper dagegen sendet Licht aller Art aus, welches bei der Zerlegung ein wirkliches Farbenbild liefert. Passirt das Licht indeß auf einem Wege zum brechenden Glasprisma eine dunkle oder schwächer leuchtende Gasart, so nimmt diese, je nach ihrer chemischen Zusammensetzung, aus dem Lichte diejenigen Strahlen weg, welche sie in leuchtendem Zustande aussendet; es erscheinen daher an denselben Stellen des Spectrums dunkle Linien, an welchen das Licht des betreffenden Gases selbst helle Linien hervorbringt. Man ist somit im Stande, die chemische Natur der Gasarten zu erkennen, welche Licht aussenden oder welche von einem zur Erde gelangenden Lichtstrahl durchwandert werden. Helle Spectrallinien weiß man erst seit wenigen Jahren an gewissen Stellen der Sonne, so zum Beispiel am Rande zu finden.

Es sind dies die wichtigsten Erscheinungen, welche Aufschlüsse über die Beschaffenheit der Sonne geliefert haben. Aber auch andere Forschungsmethoden haben sich in ihrer Anwendung auf die Sonne bewährt. Ein treffliches Hilfsmittel zum Studium ihrer Gestalt und ihres Lichtes ist die Photographie; mancherlei Instrumente werden zu Messungen der Größe der Sonne und ihrer Theile, sowie zu Messungen der Licht- und Wärmemengen, welche wir von ihr erhalten, benützt. Bei der Beurtheilung der Ergebnisse der angestellten Beobachtungen haben die mechanische Wärmetheorie und das damit zusammenhängende Gesetz von der Erhaltung der Kraft zu den wichtigsten Schlussfolgerungen geführt.

Es ist nun wohl möglich, an dieser Stelle die einzelnen Erscheinungen, welche man bei Beobachtungen der Sonne wahrnimmt, zu schildern. Jeder, der sich näher damit bekannt machen will, wird in Secchi's

Berk die beste Gelegenheit dazu finden. Es dürfte indes doch von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, was man gegenwärtig über die Beschaffenheit der Sonne weiß. Eine Begründung der einzelnen Ansichten läßt sich indes unmöglich in wenigen Worten geben.

Die Oberfläche der Sonne besteht aus einem glühenden Nebelmeere, in welchem eine ungeheure Hitze herrscht und in welchem Metalldämpfe eine ähnliche Rolle spielen, wie der Wasserdampf in der Atmosphäre unserer Erde. Die sichtbare Grenze der Sonnenmasse findet sich da, wo die Durchsichtigkeit der glühenden Dämpfe durch ihre in kühleren Regionen erfolgende Verdichtung aufgehoben wird. Ueber diese Nebelmasse ragt indes noch eine niedrigere Metalldampfathmosphäre hinaus, deren Zusammensetzung wir durch Spectroskop näher zu bestimmen vermögen. Insbesondere finden sich in dieser Sonnenhülle Natrium, Magnesium, Calcium und Eisen, Metalle, welche auch auf der Erdoberfläche sehr allgemein verbreitet sind. Man hat indes auf der Sonne auch andere Stoffe erkannt, welche auf unserem Planeten zum Theil ziemlich selten sind, nämlich Baryum, Mangan, Chrom, Kobalt, Nickel, Zink, Kupfer, Titan und mit geringerer Sicherheit noch verschiedene Substanzen (z. B. Blei, Gold, Platin). Die Metalldampfmasse der Sonne ist umgeben von einer durchsichtigen Wasserstoffhülle. Der Wasserstoff ist bekanntlich die leichteste Luftart, welche wir kennen. Neben ihm scheint jedoch in der äußeren Sonnenathmosphäre eine besondere, noch unbekannte Gasart vorhanden zu sein, die sie in leuchtendem Zustande durch eine gelblich grüne Spectrallinie verräth. Wertwürdiger Weise zeigt auch das Nordlicht eine ähnliche Linie, welche vielleicht damit identisch ist, so daß man auf den Gedanken kommen könnte, jene unbekannte Luftart fände sich auch in den höchsten Regionen unserer Atmosphäre angeammelt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Ein nachahmenswerthes Beispiel gab dieser Tage ein Londoner Polizeirichter. Baron Anthony v. Rothschild, der Chef des Londoner Welthauses, stand vor dem Themse-Polizeigerichte, wohl ein feltener Fall, angeklagt — daß der Schornstein seiner Gold- und Silberschmelzanstalt nicht mit der vorgeschriebenen Vorrichtung zur Selbstverzehrung des Rauches versehen sei. Ein luchsäugiger Wächter des Gesetzes hatte nämlich bemerkt, daß dicke Rauchwolken aus dem Schornstein emporstiegen, und die Anzeige hiervon dem Polizeigerichte gemacht. Der Advokat Rothschilds plaidirte alle möglichen Vertheidigungsgründe und erbot sich, den bösen Rauchfang sofort ausbessern lassen zu wollen, allein der Richter erklärte, er sehe nicht ein, weshalb Baron Rothschild nicht gerade so gut dem Gesetze Folge leisten müsse, wie irgend ein armer Bäcker, und verhängte daher die Strafe von 5 Pfund Sterling nebst den Kosten.

* Die Dummen werden nicht alle. In einer Zeitung befand sich eine Annonce, welche gegen Einsendung von 20 Mark ein Pulver verhielt, das den Schafen eingegeben, deren Wolle beträchtlich verfeinere. Ein Gutsbesitzer, der dem Grundsatz huldigt: „Hilft es nichts, so kann es doch nichts schaden!“ sendete getreulich den Betrag ein, erbat sich umgehende Mittheilung des Rezeptes. Er erhielt auch einen Brief, mit den Worten: „Sehr geehrter Herr! In einer Gesellschaft ist gewettet worden, man könne den größten Blödsinn in die Zeitung setzen, es werden sich immer Esel finden, die daran glauben und Geld dafür ausgeben. Sie sind bereits der erste der sich gemeldet hat. Anbei Ihre zwanzig Mark zurück. Genehmigen Sie die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der wir die Ehre haben zu sein.“

Es giebt noch immer dumme Bauern in der Welt, die sich von Schwindlern pressen lassen. So kam in diesen Tagen ein Bauer aus dem Kreise Jüterbog nach Berlin, um Staatspapiere an der Börse zu kaufen. Es gefellte sich ein feingekleideter Herr zu ihm und macht ihm den Vorschlag, die schöne Synagoge zu besuchen. Man kam an einer Wirthschaft in der Rosenthalerstraße vorbei und der Fremde schlug dem Bauer vor, erst ein gutes Glas Bier zu trinken. In der Wirthsstube saß eine Gesellschaft, welche Kummelblättchen spielte. Es dauerte nicht lange, da bekam der Bauer auch Lust, mitzuspielen, verlor aber einen Hundertthalerschein nach dem andern, bis er zuletzt sein Hab und Gut verspielt hatte. Er machte zwar Versuche, den Bankhalter, der ein falscher Spieler war, fest zu halten, allein die Spielgesellschaft stob auseinander und der Bauer war arm wie eine Kirchenmaus.

Die Ueberschwemmung der Sahara. Es ist nicht ohne Interesse, über die in England projectirte Beschaffung eines Binnenmeeres in Centralafrika durch Einlassung des atlantischen Oceans in die unter dessen Niveau belegene Wüste Sahara mittelst eines herzustellenden Canals die Ansicht eines bekannten englischen Geologen, G. Henry Kinhan, welche derselbe in einer Zuschrift an die Times ausgesprochen hat, zu erwähnen. Derselbe ist nämlich der Meinung, daß die durch Ausführung des Planes, die Sahara in ein Binnenmeer zu verwandeln, momentan erreichten Vortheile in Afrika die nachtheiligen Folgen für Europa in keiner Weise aufwiegen könnten. Bekanntlich hätten die heißen aus Afrika wehenden Südwinde einen außerordentlichen großen Einfluß auf die Höhe der Schneegrenze und die Ausdehnung der Gletscher, wie überhaupt anzunehmen sei, daß das Verschwinden der früheren Eisperiode nur eine Folge der Austrocknung des früher die Sahara bedeckenden Meeres gewesen sei. Würde der Plan, ein solches Binnenmeer wieder herzustellen, ausgeführt, so werde sich aller Wahrscheinlichkeit nach das Klima von

Europa in nicht zu langer Zeit derartig verändern, daß große Theile von Italien, Frankreich und Spanien, sowie die ganze Schweiz mit ewigen Schnee bedeckt sein würden, während sich in den Thälern des Rhein, der Donau und anderer Flüsse die Gletscher bis weit in die Niederungen erstrecken würden.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 13. August.

Eine Kanne Butter 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 111 Stück u. verkauft à Paar 18 Mark — Pf. bis 36 Mark — Pf.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu

festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

Robert Bernhardt,

Dresden.

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Grosgrains (Doppel-Lüstre.)

Das Empfehlungswertbeste zu Hauskleidern u.

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 53, Elle 30 Pfg.,

$\frac{3}{4}$ = IV Meter 70, Elle 40 Pfg.,

$\frac{3}{4}$ = III = 90, = 50 =

$\frac{3}{4}$ = II = 105, = 60 =

$\frac{3}{4}$ = I = 120, = 70 =

Bei Entnahme geschlossener Stücke

10% Rabatt.

Robert Bernhardt

Dresden

23 Freiburger Platz 23

Chiffon

zu Negligésachen etc.

$\frac{3}{4}$ breit, IV Meter 44, Elle 25 Pfg.,

$\frac{3}{4}$ = III = 53, = 30 =

$\frac{3}{4}$ = II = 60, = 34 =

$\frac{3}{4}$ = I = 70, = 40 =

Bei Abnahme geschlossener Stücke

10% Rabatt.

Robert Bernhardt

Dresden

23 Freiburger Platz 23.

Dowlas (Baumwollenstoff mit Leinenappretur)

$\frac{3}{4}$ breit, Meter 44, Elle 25 Pfg.,

$\frac{3}{4}$ = = 53, = 30 =

$\frac{3}{4}$ = II = 70, = 40 =

$\frac{3}{4}$ = I = 80, = 45 =

Bei Abnahme geschlossener Stücke

10% Rabatt.

Robert Bernhardt

Dresden

23 Freiburger Platz 23.

Bei gegenwärtiger Witterung leiden viele Menschen an **Gliederreizen — Rheumatismus — Gicht** — in solchen Fällen ist nichts besser als **Campert's Gichtbalsam**, welcher für 2 Mark in allen Apotheken zu haben ist. (Probeflaschen nur 1 Mark.)

Campert's Gicht-Balsam ist speciell auch bei **veralteten** Leiden als Haus- und Heilmittel **dringend** zu empfehlen, dieser Balsam leistet außerordentliche Dienste, und ist von **großter Wichtigkeit**, wenn man ihn **schnell** anwendet.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **ächte Süsmilch'sche Ricinusölpomade** aus Pirna, à Büchse 5 Sgr., bei Apoth. Loutner.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur Nachricht, daß ich von jetzt an ein
Filzhut-Geschäft
 beigelegt habe. Ich werde stets bemüht sein, einen modernen Hut zu möglichst billigen Preisen zu führen.
 Um gütige Beachtung bittet
Th. Andersen,
 Barbierstubenbesitzer,
 Dresdnerstraße.

Zum bevorstehenden Jagdaufgange empfehle ich mein Lager von
mess. Patronenhülsen mit Centralzündung,

(B. 40/11 $\frac{1}{2}$ a. S. 47/10 $\frac{1}{2}$ b.),

Zündhütchen, gewöhnliche glatte, mit und ohne Metallbede, sowie **Doppelhütchen,**
 do. für Patronen mit Centralzündung,

Jagdpulver, feinstem, in Packeten und lose,
deutsches Schützenpulver (nasser Brand) in Packeten,
Schroten aller Nummern aus Weichblei
Rehposten

zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufern gewähre ich entsprechende Preisermäßigung.

Ernst Schumann,
 Meissen, am Markt.

Herrn Oberhofgerichts-Kanzleirath Dr. Loew in Mannheim bezeugt mit vielem Vergnügen, daß er durch den G.
 A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup von einem hartnäckigen Husten, welcher ihn mehrere Wochen geplagt, in ganz
 kurzer Zeit befreit worden sei. — Herr Pfarrer Behrend in Kadawitz bei Flatow in Westpreußen wurde von Heiserkeit
 und Brustverschleimung durch den Mayer'schen Brust-Syrup befreit. — Die Gattin des Majors Freiherr von Sedem-
 dorf in Ansbach in Bayern gebrauchte den Brust-Syrup laut ihrer Zuschrift an Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, mit dem
 besten Erfolge. — Der k. k. Bezirks-Ingenieur Herr Ant. Stroh in Riemes in Böhmen schreibt wörtlich:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, hiermit Ihnen öffentlich meinen Dank zu versichern, indem Sie mich durch
 Ihren, hier allgemein beliebten Mayer'schen Brust-Syrup von meinem Leiden, einem hartnäckigen Katarrhusten, gänzlich
 und stammend schnell befreiten, indem eine halbe Flasche dieses vorzüglichen Mittels genügte, mein Uebel gründlich zu heilen.“

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,

und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich die alleinige Niederlage des ächten Mayer'schen Brust-Syrups für
 Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Rössen bei Herrn **A. Kliemann**, und
 in Meissen bei Herrn **C. E. Schmorl** befindet.

Eine Ladeneinrichtung ist im Ganzen oder auch in
 einzelnen Theilen zu verkaufen
 in **Sachsdorf** beim Schmiedemeister **Nollain**.

Auch liegen daselbst eine Partie **Fäße**, zum Einlegen von
 sauren und Pfeffergurken passend, zum Verkauf.
Nollain.



Sonntag, den 22. August:

Casino in Limbach.
 (Saal decorirt.)

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden
 vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von Wilsdruff:

Täglich früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächf. Hof, Breitestr. Nr. 2
 Sonn- und Festtags früh 6 $\frac{1}{2}$ u. Abends 6 Uhr,
 Wochentags früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags 5 Uhr.
 à Billet 1 Mart. **F. A. Herrmann.**

Keine einspännige Roll- und Schnell-Fahren werden
 bei Tag und bei Nacht pünktlich und billig ausgeführt. **D. D.**

Dank.

Für die herzliche Theilnahme beim Begräbnisse unseres Vessens
Emil Funke, sprechen hierdurch den innigsten Dank aus
 die Familien **Funke** und **Reichelt**
 in Wilsdruff u. Dresden.

Sonntag, den 22. August:

Guter Montag
 in Klipphausen,

wozu freundlichst einladet

A. Schöne.

Sonntag, den 22. August:

Guter Montag
 im Gasthause zu Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

R. Noack.

Sonntag, den 22. August:

Guter Montag und Tanzmusik
 in Birkenhain,

wozu ergebenst einladet

H. Kirchner.

Sonntag, den 22. August:

Guter Montag in Hühndorf,
 Sonnabend Vorseier,

wozu freundlichst einladet

E. Hensel.

Sonntag, den 22. August:

Guter Montag
 im obern Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu ergebenst einladet

A. Scharfe.

St.-A. Heute Abend 7 Uhr Uebung.